

Leitfaden für schwierige Elterngespräche¹

Wesentliche Begriffe für das Elterngespräch:

- Problemakzeptanz: Bestätigen Mutter / Vater die aufgezeigten Problem? Oder zeigen sie keinerlei Problembewusstsein?
- Problemkongruenz: Inwieweit teilen Mutter / Vater die Problemsicht der Fachkraft?
- Hilfeakzeptanz: Nehmen Mutter / Vater die Hilfeangebote an?
- Bereitschaft zur Veränderung
- Fähigkeit zur Veränderung

Phasen des Gesprächs:

- Kontaktphase (Wertschätzung der Eltern)
- Konfrontation mit den Indikatoren für Gefährdung
- Motivation der Eltern zur Zusammenarbeit
- Aushandeln der Vereinbarung
- Termin zur Überprüfung

Wichtige Aufgabe in der Vorbereitung der Fachkraft auf das Elterngespräch:

- Erkundung der Ressourcen der Fachkraft bezüglich der Kontaktaufnahme
 - emotionale Belastung
 - Verstrickung mit Eltern und Kind
 - Beherrschung nicht-suggestiver Gesprächsführung
- Beratung bezüglich der emotionalen Haltung gegenüber den Eltern
 - Kann die Fachkraft den Eltern die Gefährdung deutlich machen?
 - Kann sie die Eltern mit deren Argumenten ernst nehmen?

¹ In Anlehnung an: „Das konstruktive Gespräch“ - Ein Leitfaden für Beratung, Unterricht und Mitarbeiterführung mit Konzepten der Transaktionsanalyse.
Autoren: Manfred Gührs und Claus Nowak

(Quelle: Ralf Slüter - Ausbildung zur Insoweit erfahrenen Fachkraft - Die Kinderschutz-Zentren – Fortbildung LK MSH 2014)

Vorgehen im Elterngespräch

1. Auf Gespräch vorbereiten

- Gut Vorbereiten, Anhaltspunkte notieren
- Interesse und Zeit, nicht in Stresssituationen
- Klares, realisierbares Ziel

2. Drei Schritte Strategie:

- die eigene Wahrnehmung mitteilen, Phänomene beschreiben.
- die persönlichen Reaktionen und die erkennbaren Folgen benennen,
- das eigene Anliegen zum Ausdruck bringen.

3. Gesprächsbereitschaft fördern durch:

- ernst nehmen mit den Schwierigkeiten und im Bemühen.
- Nicht böse, sondern immer innere Logik ist der Hintergrund.
- Blickkontakt herstellen; sprechen, wenn Blickkontakt besteht.
- Ich-Botschaften
- Zur Kooperation und Zusammenarbeit auffordern.
- Konkrete und spezifische Aussagen statt Deutungen, Wertungen, Metaphern, - Begrenzung auf das Bearbeitbare.
- Nur das, was für Ziel wichtig ist, wird benannt.
- Respektvoll anderen Sichtweisen gegenüber.

4. Sichtweise Einholen, Problembeschreibung aus anderer Sicht geben lassen

5. Ggf. unterschiedliche Wahrnehmungen überprüfen, bzw. benennen

6. Problembewusstsein fördern, indem man

- das Problem erneut beschreibt,
- eine Identifikation anbietet,
- zum Perspektivenwechsel auffordert,
- eine Interpretation anbietet,
- unausgesprochene Aussagen offen legt,
- mögliche Konsequenzen aufzeigt,
- ein festgefahrenes Gespräch abbricht.

7. Erwartungen äußern bzw. Anweisungen erteilen

8. Bilanz ziehen

- Was war Thema und Ziel?
- was wurde erreicht?
- wo gibt es Übereinstimmungen?
- was ist offen geblieben, wo gibt es Differenzen?
- sind neue Aspekte deutlich geworden?
- was sind die nächsten Schritte?

(Quelle: Ralf Slüter - Ausbildung zur Insoweit erfahrenen Fachkraft - Die Kinderschutz-Zentren – Fortbildung LK MSH 2014)